

der Hand herab; der Wagen kam aber so stark in Lauf, daß er ihn nicht mehr bemerken konnte, fuhr gegen ein Bäckerhaus an, wo die Deichsel absprang, und dem unglücklichen Fuhrmann durch den Leib ging, so daß er nach wenigen Minuten unter großen Schmerzen starb. (N. L.)

— (Mm.) „Geben Sie mir doch einen Kreuzer, daß ich mir ein Brod kaufen kann; ich habe grausamen Hunger!“ so wurde ein Herr, welcher in der Dämmerung über den Münsterplatz zu einer Abendgesellschaft ging, angerebet. „Ich habe keinen Kreuzer,“ sagte der Angeredete, „aber ich will Euch, wenn Ihr so entsetzlich hungrig seyd, mein Nachtessen geben!“ Mit diesen Worten zog er einen noch ganz warmen Braten aus der Tasche, welchen er in dem Brauhause, wo für die Gäste nichts gesotten und gebraten wird, verzehren wollte, gab ihn dem Bettler und ein Sechskreuzerstück dazu, indem er sagte: „Nun kauft Euch auch ein Brod, aber geht nach Haus, denn das Betteln ist verboten!“ Gerührt wollte der Bettler dem Herrn zu Füßen fallen; dieser aber hielt ihn zurück. „Seyd ruhig!“ sagte er, „denn wenn Euch ein Polizeidiener sieht, werdet Ihr arretirt.“ Der Bettler ging, und der, welcher ihm sein Nachtessen gegeben, war — Herr Polizeikommissär K. (Mm. Kr.)

— Sämmtliche israelitischen Gemeinden in Württemberg haben dem israelitischen Schriftsteller Dr. Karl Weil, „dem unermüdeten Kämpfer für ihre Rechte,“ einen prachtvollen silbernen Pokal zum Geschenk gemacht.

R ä t h s e l.

Gleich einem Wassertropfen
Ich ohne Farbe bin,
Und wie der Mädchen Launen
Ist wandelbar mein Sinn.
Ich steh' im Augenblicke
So treu Gemälde dar,
Wie es dem größten Künstler
Noch nie gelungen war.

Ich Jung und Alt belehre,
Nur Wahrheit aus mir spricht,
Stumm zwar sowohl am Tage,
Als bei der Kerzen Licht.
Ich zeige dreist dem Herrscher,
Das, was ihm fehlt, an,
Wie schmeichelnd, trifft man dennoch
An jedem Hof mich an.

Bei mir, ihr Rath zu geben,
Lang' manche Schöne weilt,
Bevor sie, zu erobern,
Von Fest zu Festen eilt.
Man weicht mich voll Vertrauen
In manch' Geheimniß ein,
Ich soll sogar zuweilen
Ein zweiter Paris seyn.

B a c k n a n g. Durch stadträtlichen Beschluß vom 26. d. M. wurde der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 52 fr. festgesetzt. Den 29. April 1847.

R. Oberamt.
In Abwesenheit des Oberamtmanns:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsactuar F r i z.

Auflösung der Charade in Nr. 34:
Tagdieb.

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 28. April 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	41	36	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	17	24	16	53	16
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	27	12	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	24	9	6	8 30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	2	24	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	52 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	3 Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	8 fr.
„ Kalbfleisch . . .	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	6 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	11 —
„ — abgezogenes . . .	9 —

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 24. April 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	39	15	38	5	37 15
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	16	15	14	56	14
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	38	15	—	—	—
„ Korn . . .	25	—	24	43	24 30
„ Gerste . . .	25	—	24	36	24
„ Haber . . .	9	30	9	21	9 12

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^o. 36. Dienstag den 4. Mai 1847.

Seetreffen auf dem Peipus 1704. Gerade 200 Jahre darauf, als Ulrich von Württemberg ein R. R. Privilegium erhalten hatte, sein Territorium auf der nördlichen Seite auf kurpfälzische Unkosten zu vergrößern und zu runden, holte sich Peter von Rußland durch seinen Sieg auf dem Peipussee die schwedische Erlaubniß zu Ingermanlands Eroberung. — Durch eine gänzliche Niederlage der schwedischen Eskader unter dem Befehl des Kommandeur Edschert fielen 14 schwedische Kriegsschiffe, sowie Dorpt, Narwa und Iwanogrod in russische Hände. — Edschert hatte sich mit seinem Schiffe in die Luft gesprengt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Backnang.

Eröffnung eines Santerkenntnisses.

Gegen den entwichenen Rothgerber Erhard Reble von Backnang ist der Saut erkannt, was demselben, da sein Aufenthalt hier unbekannt ist, auf diesem Wege unter der Belehrung eröffnet wird, daß ihm gegen dieses Erkenntniß der Rekurs an den Civilsenat des R. Gerichtshofs des Neckarkreises in Eßlingen zustehe, daß er aber dieses Beschwerderechts verlustig und das Santerkenntniß vollzogen werden werde, wenn er nicht binnen 30 Tagen von diesem Rechte Gebrauch mache und dieß dahier anzeige.

Den 27. April 1847.

R. Oberamtsgericht.
Amtsverweser:
F e c h t.

Backnang. Durch Beschluß des hiesigen Stadtraths vom 1. d. M. ist der Preis des achtpfundigen Laibs Kernbrod auf 54 fr. und das Gewicht des Kreuzerwecken auf 3 Loth bestimmt worden.

Den 3. Mai 1847.

R. Oberamt.
Daniel.

Backnang. Da bei der kürzlich stattgehabten Veraccordirung mehrerer Arbeiten an der im Baue begriffenen Straße von Sulzbach gegen Oppenweiler über die Lieferung der Steine zur Chaußirung kein Accord zu Stande kam, so wird eine wiederholte Verhandlung zu diesem Zwecke am

Donnerstag den 6. Mai 1847,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Rathhause zu Sulzbach stattfinden, wozu Unternehmer eingeladen werden.

Den 1. Mai 1847.

R. Oberamt Backnang. R. Straßenbau-Inspection
Daniel. Ludwigsbürg.
Döring.

M u r r h a r d t.

Gläubiger - Aufruf.

Nach oberamtsgerichtlicher Anordnung ist das Schuldenwesen, des Gottlieb Seuser, Zieglers dahier, außergerichtlich zu erledigen. Es werden nun all' diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an ic. Seuser zu machen und solche dießseits noch nicht angemeldet haben, hiemit aufgefordert, dieselben binnen 15 Tagen bei dem R. Amtsnotariat dahier vorzubringen und darzuthun, widrigenfalls sie bei der Auseinandersetzung des Schuldenwesens des ic. Seuser unberücksichtigt gelassen

werden. Bemerk wird übrigens, daß die Actiomasse nicht einmal zu Befriedigung des Pfandgläubigers hinreicht.

Den 29. April 1847.

vdt. Amtsnotar: R. Amtsnotariat und Seiferheld. Stadtrath.

M u r r h a r d t. Gläubiger - Aufruf.

Die unbekannt Gläubiger des Bäckers Jakob Nieker von hier werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei dem hiesigen Stadtschultheißenamt schriftlich oder mündlich anzuzeigen, widrigenfalls auf sie bei der bevorstehenden Liegenchafts-Kauffchillingsverweisung keine Rücksicht genommen werden würde. Uebrigens wird bemerkt, daß der Kauffchilling nach dem jetzigen Stand der Sache nicht einmal ganz zur Befriedigung der Pfandgläubiger hinreicht.

Den 30. April 1847.

Stadtrath.

Unterweiffach.

Gläubiger - Aufforderung.

In der, oberamtsgerichtlichen Auftrage zu Folge, außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache des + Johann Adam Schlichenmaier, gewesenen Bürgers und Maurers dahier, wird die diesfallige Verhandlung am

Samstag den 29. Mai d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vorgenommen. Es werden daher alle, welche an ic. Schlichenmaier aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, an gedachtem Tage und Stunde ihre Forderungen und deren Vorzugsrechte unter Vorlegung der Beweismittel hiesfür anzumelden. Die nicht erscheinenden, amtlich nicht bekannten Gläubiger werden bei Auseinandersetzung dieses Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden.

Den 30. April 1847.

vdt. Amtsnotar. R. Amtsnotariat und Fischer. Gemeinderath.

Oberbrüden.

Gläubiger - Aufforderung.

In der, oberamtsgerichtlichen Auftrage zu Folge, außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache des wld. Friedrich Göß, Drehers in Oberbrüden, und dessen Wittve Barbara, geb. Aufschlag, wird die diesfallige Verhandlung am

Freitag den 28. Mai d. J.,

Morgens 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vorgenommen. Es werden daher Alle, welche an ic. Göß und seine Wittve aus irgend einem Grunde Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, an gedachtem Tage und Stunde ihre Forderungen und deren Vorzugsrechte unter

Vorlegung der Beweismittel hiesfür, anzumelden. Die nicht erscheinenden, amtlich nicht bekannten Gläubiger werden bei Auseinandersetzung dieses Schuldenwesens nicht berücksichtigt werden.

Den 30. April 1847.

vdt. Amtsnotar: R. Amtsnotariat und Fischer. Gemeinderath.

Steinbach, Oberamts Badnang.

Schafweide - Verleihung.

Da bis Michaelis d. J. der Pacht unserer Schafweide zu Ende geht, welche etwa 300 oder mehrere Stücke ernährt, so wird dieselbe von da an auf drei weitere Jahre nebst geeigneter Wohnung und Stalung und circa 2 Morgen Baum- und Wiesfeld bei dem Gebäu am

Montag den 10. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus verpachtet. Unbekannte Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen zu versehen, wenn sie wünschen, zugelassen zu werden. Die Bedingungen werden bei statthabender Verleihung zuvor verlesen werden. Liebhaber können unterdessen jeden Werktag Einsicht hievon nehmen und ein geeignetes Offert abgeben.

Der Gemeinderath.

Aus Auftrag:

Schultheiß L a y e r.

Privat - Anzeigen.

Badnang. Der hiesige Musikverein wünscht ein Clavier zu mietben.



Näheres bei Elementarlehrer Fischer.

Badnang. Bei gegenwärtigen Feldgeschäften macht Unterzeichneter bekannt, daß bei ihm 1845er Obstmost zu haben ist, die Maas zu 16 fr. und 1845er Wein die Maas zu 20 fr., das Jmi Wein zu 2 fl. 30 fr.

Gottfried Escher.

Badnang.

Bleiche - Empfehlung.

Ich besorge auch heuer wieder die Einsammlung und Versendung der Leinwand und Faden für die Kirchheimer Bleiche und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen bestens.



Hermann Richter.

M u r r h a r d t.

Hagel - Versicherung.

Mit dem Beginne dieses Monats können die

Felderzeugnisse in den Gemeinden Althütte, Bruch, Ebersberg, Hornsbach, Zur, Lippoldsweller, Murrhardt, Neufürstenhütte, Oberbrüden, Oppenweiler, Rofstaig, Sechselberg, Spiegelberg und Sulzbach bei dem Unterzeichneten wieder zur Versicherung gegen Hagelschaden gebracht werden. Die Einlagen betragen von Wein, Obst, Flachs, Hanf, Hopfen und Delgewächsen 2 fl., von allen andern Feldfrüchten 1 fl. von 100 fl. Ertragswerth. Die Beiträge werden gegen Bürgschaft der Gemeinden bis Martini angeborgt.

Die verheerenden Hagelschläge des vorigen Jahrs,

die gegenwärtige Theuerung, der befriedigende Stand der Saaten und der frühzeitige Beginn von Gewittern mögen jedem Denkenden die Anstalt von selbst empfehlen und die verehrlichen Gemeindevorstände werden im Interesse ihrer Angehörigen zu größerer Verbreitung derselben nach Kräften beitragen, zu welchem Zwecke sie auch um die Bekanntmachung Dieses in ihren Gemeinden gebeten werden.

Nähere Auskunft ertheilt mit Vergnügen

Ferd. Hägele, Bezirksanwalt.

Nachener und Münchener

Feuer - Versicherungs - Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in öffentlicher Generalversammlung am 15. März abgelegten Rechnung des Jahres 1846:

Table with 3 columns: Description, Amount in Millions, Amount in Gulden. Rows include Capitalgarantie, Einjährige Reserve, and Versicherungskapital.

Die ausführlichen Abschlüsse liegen bei dem unterzeichneten Agenten zur Einsicht für Jedermann bereit.

Badnang, am 15. April 1847.

A. Nieker.

M u r r h a r d t.

Eisen- und Fournier - Waaren - Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt den Herren Schreinermeistern seine Eisenwaaren in allen Gattungen Schlöffer ic. und Handwerkszeuge, sowie auch sein Lager in Fournieren für jede Gattung Möbeln, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Gottl. Heinrich, Kaufmann.

S u l z b a c h.

Abhanden gekommener Hund.

In der Nacht vom 26/27. dieß ist mir ein 3/4jähriger brauner, langhaariger Hühnerhund von der größern Race abhanden gekommen. Derjenige, der ihn mit wieder liefert oder solche Anzeige macht, wodurch er wieder herbeigebracht werden kann, erhält eine gute Belohnung.



Den 29. April 1847.

Friedr. B o s c h.

Unterweiffach. Vor meiner Auswanderung nach Amerika fordere ich alle diejenigen auf, welche Forderungen an mich zu machen haben, ihre Ansprüche an mich innerhalb 15 Tagen geltend zu machen.

Gottlieb Wieland.

Allmersbach, Oberamts Badnang.

Wirtschafts- und Güterverkauf.

Der Unterzeichnete bringt am Dienstag den 11. Mai d. J.,



Nachmittags 3 Uhr, bei ihm selbst sein Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Döfen, welches im Jahr 1819 neu erbaut wurde und dreistöckig ist, und

2 gewölbte Keller, 3 heizbare und 3 unheizbare Zimmer, einen Tanzboden und Stallungen zu 30 Stück Vieh enthält,

2 Scheuern, eine Wagen- und Laubhütte und ein Waschhaus mit Branntweinbrennerei nebst dem dazu gehörigen Geschirr, sowie

16 Morgen Acker, Wiesen und Weinberg zum öffentlichen Aufstreich mit dem Anfügen, daß das ganze Anwesen bereits um 8500 fl. angekauft ist und daß die Bedingungen, die äußerst billig gestellt sind, vor der Versteigerung bekannt gemacht werden. Die Liebhaber, die sowohl Gebäude wie Güter täglich einsehen können, werden auf bestimmten Tag und Stunde in seine Wohnung höflichst eingeladen.

Joh. Friedr. Hägele, Döfenwirth.

Eulzbach a/M.

Feiler Wagen.

Einen noch neuen, für zwei Kühe oder ein Pferd tauglichen, mit einer sogenannten Mücke versehenen Leiterwagen hat billigst zu verkaufen



Christoph Friedr. Kummer.

Ungeheuerhof. Unterzeichneter hat circa 90 Centner gutes Heu und Dehnd zu verkaufen.

Gutsbesitzer Kreeber.

Dem ersten Mai.

Wieder ist der schöne Mai hienieden,
Und der Hain ertönt von Gesang.
Aber ringsum seh'n nur matte Blüten,
Denn der Frühling zögerte gar lang.
Ach, ein Jahr — so trostlos hat's geendet,
Und so trostlos sing ein neues an.
Ueberall, wohin man sich auch wendet,
Herrscht Jammer, herrscht Verzweiflungswahn.

Muth gefaßt! es hat der Mai begonnen;
Nehmt die Hoffnung auf in eure Brust.
Habt Ihr sie, so habt Ihr Trost gewonnen,
Leichter, sanfter wird des Kummers Wucht —
Mögen gute Zeiten wiederkehren,
Und gedeihen diesmal Obst und Wein,
Und gedeihen auch die süßen Aehren:
Fehlt es wieder, dann kann's traurig seyn!
(N. Tgbl.)

Schreiben eines Württembergers in Amerika an seine Verwandte.

(Aus dem Nagolder Intelligenzblatt.)

Lieber Vater, theure Geschwister,
geliebte Schwäger!

Meinem Versprechen gemäß ertheile ich euch nach Jahresfrist die ohne Zweifel von euch ersehnte Nachricht von meinem bisherigen Schicksal.

Was meine Reise anbelangt, so ging dieselbe gut von statten; ich machte sie von Ulm bis nach Rotterdam mit ungefähr 50 Personen, größtentheils aus Wezingen. Am 3. Okt. v. J. kamen wir um die Mittagszeit in Mannheim an, am nächsten Morgen gingen wir auf ein Dampfschiff, das uns schon am 6. Okt. Mittags nach Rotterdam brachte. Hier verweilte ich 5 Tage, trennte mich dann von meiner bisherigen Gesellschaft, die auf ein Schiff nach Neu-Orleans wartete, und bestieg mit 175 Personen am 11. Okt. ein dreimastiges ameri-

kanisches Schiff, das uns am 14. Okt. von Helwingschleuß auf das Meer führte. Das Schiff flog schnell und sanft auf der ebenen Meeresfläche dahin; die Witterung war warm, der Himmel heiter, doch am zweiten Tage gab es Wellen, unser Fahrzeug schaukelte hin und her, von einer Seite nach der andern, von hinten nach vornen, und den andern Morgen zeigte sich bei allen Reisenden, Kinder ausgenommen, die Seekrankheit. Da dieselbe durchaus nichts gefährliches hat, so erregten die blaffen, taumelnden Gestalten, die sich beinahe alle zu gleicher Zeit erbrachen, mehr Schmerz als Besorgniß. Ich wurde bloß von Schwindel mit der gewöhnlichen Appetitlosigkeit befallen, aber nach wenigen Tagen fühlte ich mich in der geunden Seelust wieder hergestellt. Fünf Tage verweilten wir uns im brittischen Kanal, zwischen England und Frankreich. Auf unserer Seereise hatten wir zwar einigemal Sturm, allein es ängstete uns nicht; man stellt sich überhaupt eine Seereise gefährlicher vor, als sie wirklich ist; unangenehmer als ein mäßiger Sturm war mir gänzliche Windstille, wo das Schiff 12—16 Stunden auf derselben Stelle blieb. Nach 36 Tagen gelangten wir alle auf dem Boden der neuen Welt, in der Stadt New-York, gesund und wohlbehalten an. Hier verweilte ich drei Tage und ging dann zu einem alten Freunde und Amtsgenossen nach Philadelphia, 34 Stunden von hier, die man in sechs Stunden auf der Eisenbahn zurücklegt. Dieser hatte den Auftrag, einer deutschen Gemeinde in Detroit, Staat Michigan, einen Lehrer zu senden. Um zu dieser Stadt zu kommen, hat man 340 Stunden zu reisen. Diese Reise kostete mich so viel, als die Seereise, auch kam ich beim Umladen eines Wagens um einen Koffer von werthvollen Gegenständen, die ich aller angewandten Mühe ungeachtet nicht mehr erhielt. Als ich an Ort und Stelle ankam, fand ich mich in meiner Erwartung betrogen, mußte einige Zeit auf eigene Kosten leben und hatte schlechte Aussichten. Ich blieb jedoch vom 1. Dezember bis 28. April theils in der Stadt, theils auf dem Lande, wo ich hätte Lehrer und Prediger werden können, und schlug mich so durch, indem ich drei Monate auf dem Land und zwei Monate in der Stadt gegen ganz mäßigen Gehalt von wöchentlich 6 fl. Unterricht ertheilte. Zu Ende April verließ ich meinen bisherigen Aufenthalt gegen alles Zureden, zu bleiben und bessere Zeiten abzuwarten, und kehrte wieder nach Philadelphia zurück; hier verweilte ich, bis ich vor zehn Tagen hieher berufen wurde, um eine Stelle der deutschen Schule der lutherischen Gemeinde anzutreten. Diese gewährt mir einen fixen Gehalt von 750 fl., auch habe ich Hoffnung, später durch Privatunterricht, die Stunde für 1 fl., mein Einkommen zu vermehren. Ich befinde mich also in Baltimore, einer lebhaften Handelsstadt von 120,000 Einwohner, worunter 15,000 Deutsche, und werde

so lange hier bleiben, bis sich mir eine schon vorläufig zugesagte Stelle in Philadelphia eröffnet, die mit einem Gehalte von 1000 fl. verbunden ist. — In diesem Lande kann ein thätiger Mann, der nichts als gesunde Glieder besitzt, aber Lust und Muth zur Arbeit hat, in 12 bis 15 Jahren ein schönes Vermögen erwerben und noch gut dabei leben. Doch ich theile Euch Einiges von diesem Lande mit; das hiesige Leben übrigens ganz darzustellen, ist eine reine Unmöglichkeit, man muß das Land und seine Bewohner selbst sehen und da leben, um eine klare und richtige Ansicht zu erhalten, denn Manches dürfte Euch märchenhaft klingen, was doch vollkommen wahr ist. — Die Vereinigten Staaten Nordamerikas bestehen bis jetzt aus 29 einzelnen Staaten, wovon mancher drei- bis viermal so groß ist, als Württemberg; das Ganze ist ungefähr achtmal so groß, als die sämtlichen Staaten Deutschlands. An der Spitze der Regierung steht der Präsident, der alle vier Jahre neu gewählt wird, und das Ganze mit dem Kongreß leitet; jeder einzelne Staat hat dann wieder seine eigene, beziehungsweise ganz besondere Regierung. Alle Beamte werden nach ein, zwei, drei bis vier Jahren wieder neu gewählt, keiner wird lebenslänglich angestellt, und keiner behält lebenslänglich seine Stelle, außer etwa Geistliche und Schullehrer, wenn sie nicht vorziehen, ihre Lage mit einer andern zu vertauschen, und dieser Wechsel bringt dem Lande durchaus keinen Nachtheil, sondern erhält alle Bürger des Landes im Gleichgewicht und läßt keinen Beamtenstolz aufkommen. Jeder Bürger, der fünf Jahre im Lande lebt, hat bei der Wahl mitzustimmen. — Das Land liegt mehr südlich als Deutschland, daher selbst auch der nördlichste Theil wärmer ist, als unser Vaterland, auch ist daher unser längster Sommertag um eine Stunde kürzer, und unser kürzester Wintertag um eine Stunde länger, als bei Euch, somit ist die Tageszeit hier weniger verschieden. Die Sonne geht uns wegen der westlichen Lage um sechs Stunden später auf und eben so lang später unter. Das Klima ist übrigens hier sehr gesund, mehr als im südlichen Theil, wo der Deutsche häufig der brennenden Sonnenhitze unterliegt; im Winter gibt es zwar auch ziemlich strenge Tage, aber die Kälte ist nicht anhaltend. Das Land ist bei seiner großen Verschiedenheit ungemein fruchtbar und alle Pflanzen schießen schnell und mit üppiger Kraft empor; Weizen, der erst im Dezember gesät wird, ist schon Ende Juni reif, wo auch schon viele Obstsorten zu Markte getragen werden; Wurzelreben tragen schon im ersten Jahre Trauben, ich sahe Weinstöcke an Häusern, die in einem Jahre Ruthen von 20 Schuh trieben. Außer den deutschen Produkten gibt es noch viele Euch unbekanntes. Hauptsächlich baut man hier Weizen, Gerste, Haber, sehr viel Weichkorn und Kartoffeln, Tabak u. s. w. Man trifft unzählige Arten von Waldbäumen an,

Obstbäume, als: Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, (Zweischgen arten aus) Pfirsich-, viele Nußarten u. Das Obst und der daraus bereitete Most ist von ungemeiner Süßigkeit. Außer vielem Brennholze gibt es unerschöpfliche Steingruben-Anlagen, viel Salze. Die Viehzucht wird im Großen ohne Mühe getrieben, Pferde, Ochsen, Kühe, Kinder, Schafe und Schweine laufen im Freien in ungezäunten Plätzen, wo sie beinahe das Jahr hindurch hinlängliches Futter finden.

Die Menschen befinden sich in diesem Lande wohl, wenn sie einmal eine feste Stelle haben, eingewanderte Familien dürfen sich übrigens in der Regel gefaßt machen, für die ersten paar Jahre unvorhergedachte Mühseligkeiten zu ertragen, denn wer auch noch Geld herüber bringt, muß von unten anfangen, der beste deutsche Handwerker muß hier wieder Lehrling werden, und er wie der Bauer zu Andern in die Schule gehen; auch nimmt das deutsche Geld schnell ab, da man nicht nach seinem Belieben leben kann, wenn man nicht in seinem Eigenthum ist, wie in Deutschland, und das Reisen kostspielig ist, denn es handelt sich hier nicht von 6—8 Stunden, sondern es geht hundertweise; Fußreisen finden keine Statt, die Dampfkraft treibt hier den Menschen von einer Stätte zur andern. — Die Abgaben sind sehr gering, auch findet hier kein Standesunterschied Statt, Jeder, der Fähigkeit hat, kann Beamter werden; der Arme hat Gelegenheit, sich ein Vermögen zu erwerben; die Kleidung selbst ist gleich, die Magd trägt ihr Kleid, Hut, Sonnenschirm, ja selbst Schleier, wie die Frau, die Landleute unterscheiden sich hierin nicht von den Städtern, auch die Sprache macht im Englischen, welches die Hauptsprache ist, keinen Unterschied; Jedes wird mit thu (tu), so viel als Ihr angerebet, sey es nun Herr oder Knecht, Frau oder Magd u. s.; Pfarrer heirathen Bauernmädchen, und manche Magd tritt nach dem Tode ihrer Frau an deren Stelle. Schimpfreden gegen das Gesinde werden nicht gehört, selbst der Lehrlinge wird mit Achtung behandelt, Schläge werden mit Gefängniß bestraft. Es findet kein Zwang Statt, heute kannst du schneiden und morgen magst du irgend eine Handlung errichten. Gewöhnlich lernen die Amerikaner mehrere Handwerker, denn statt Lehrgeld zu bezahlen, erhält der Lehrling 60—150 fl. Lohn. Ich kenne Bäcker und Konditoren, die in Deutschland Bauernknechte waren. — Militärzwang findet keiner Statt, das stehende Heer besteht aus Freiwilligen, die monatlich neben guter Kost und Montur 20 fl. haben; da nur saule und liederliche Bursche in der Regel eintreten, so stehen sie in keiner Achtung. Im Fall der Noth aber muß jeder Bürger vom 18. bis 45ten Jahre das Vaterland vertheidigen, wozu sich jedoch immer

eine gehörige Anzahl Freiwilliger einstellen. Jagd und Fischfang ist frei. Keine erlaubte Arbeit ist hier eine Schande; der reichste Kaufmann nimmt den Besen in die Hand und kehrt im Nothfall den Fußweg vor seinem Hause, der höchste Beamte und Geistliche schämt sich nicht, auf dem Markte Lebensmittel, als Eier, Butter, Fleisch u. dgl. einzukaufen und im Korbe nach Hause zu tragen. Nur das beschimpft hier den Mann, wenn er seine Frau oder Tochter eine schwere Arbeit verrichten läßt. Das weibliche Geschlecht wird überhaupt mit äußerster Schonung behandelt, so daß z. B. eine Magd ihrer Herrschaft nicht einmal die Stiefel putzen darf; der Herr versteht dies lieber selbst. Man sieht es aber auch den Fingern dieser Damen an, die nichts thun, als Kochen, Waschen, Bügeln u. c., Abends nach sechs Uhr spazieren gehen und hiefür jährlich 130 bis 200 fl. erhalten.

Die Kost ist überall ziemlich gleich, Morgens Kaffee mit Butter, Käse, Fleisch und Syrup, Abends statt des Kaffees Thee mit denselben Zugaben, der Mittagstisch besteht hauptsächlich wieder aus Fleischspeisen, Butter, Kartoffeln und Süßigkeiten. Die Kost ist zwar nahrhaft, aber ein ewiges Einerlei, keine Suppen, keine Mehlspeisen, wenig Gemüse; meinem Geschmack sagt sie nicht zu, vielen deutschen Familien geht es ebenso, und sie leben deshalb auf deutschem Fuße; der Amerikaner ist bloß mit Gabel und Messer. Gesellschaftlich ist der Amerikaner nicht, wenn er ein Glas Bier, Wein oder Brantwein trinkt, so geschieht dies stehend, und er verläßt die Stube sogleich wieder, das Familienleben ist hier die Hauptsache; doch gute Freunde kommen hie und da zusammen; es wird aber hiebei kein Aufwand gemacht, speist die Familie, so setzt man sich ja selbst bei ganz Fremden auf die überall vorkommende Einladung hin, und ist ohne Umstände, ohne sich zu bedanken. Die Reinlichkeit, Ordnung und Sauberkeit ist auf's Aeußerste getrieben; zerrissene Kleider beschimpfen nicht, aber ein schmutziges Hemd wird mit Abscheu betrachtet, auch der Bauer hat sein gebügeltes und gefälteltes Hemd, und in der ärmsten Familie findet man Alles blank gepuht, Fußteppiche von unten bis oben in Kirchen und Häusern sind etwas ganz Gewöhnliches. In ganz Amerika findet man keine Flöhe. Gewaschen wird in jeder Woche, damit keine alte Wasche das Haus verunreinigt. Hemden und anderes Weißzeug ist baumwollen und wohlfeil, leinen dagegen ist theuer. Die Häuser in Städten sind von Backsteinen aufgeführt, sauber und kommod; auf dem Lande sind sie aus Brettern und innen verghypst, arme Anfänger haben auf dem Lande Blockhäuser, d. h. Balken auf Balken geschichtet. Die Küche besteht aus einem Zimmer, in dem das ganze Jahr hindurch in der Regel auch gespeist

wird, man hat hier ganz eigene Kochöfen, die gewöhnlich in der Mitte der Stube stehen.

Die Lebensmittel sind eben so wohlfeil, ja zum Theil noch wohlfeiler als bei Euch, z. B. 1 Centner Mehl 5 fl., 1 Pfund Fleisch 6 bis 9 kr., 1 Pfund Salz 1 kr., 1 Pfund Zucker und Kaffee 12 bis 18 kr. Auch ist hier Alles, was in Fabriken durch Dampfkräfte hervorgebracht wird, äußerst billig, dagegen ist Alles sehr theuer, was bloß durch die Hände der Menschen geht. Es ist dies auch natürlich, denn der Arbeitslohn steht sehr hoch, so daß z. B. ein Tagelöhner von Morgens 7 bis Abends 6 Uhr, mit einer Freistunde dazwischen, 2 fl. 30 kr. erhält und so geht es bei allen Ständen, bei Lehrlingen, Gesellen und Meistern. Die Hauptsache ist, um sich etwas zu erwerben, daß man sich von fremden Händen so viel als möglich unabhängig macht. — Was das kirchliche Leben endlich betrifft, so findet man alle möglichen Confessionen und Sekten über Sekten, viele Ungläubige aber auch Abergläubige, wie rechtschaffene und vernünftig denkende Christen, eine Menge Kirchen, die sowohl des Tags als des Nachts besucht und im Winter geheizt werden. Eine Stadt, die bei deutscher Einheit etwa 6 Kirchen bedürfte, besitzt hier zwanzig. Eine Kleinigkeit spaltet hier eine Gemeinde, und in zwei Monaten steigt schon ein neuer Tempel empor. Die Geistlichen haben hier ein großes Feld und mancher schwachtende Predigtamts-Kandidat Deutschlands könnte hier ein Arbeitsfeld finden.

Nun werdet Ihr vielleicht fragen, was ich auf das Einwandern nach Amerika halte, und wem ich es anrathen; Ich habe Euch hierauf zu erwidern, daß ich Niemand hiezu auffordere, um keiner Verantwortung oder Vorwürfen ausgesetzt zu werden, denn so viel ist erwiesen, daß es Anfangs den Wenigsten hier gefällt, außer jungen Mädchen, welche sogleich Hüte und Schirme tragen und sich städtisch kleiden müssen, und immer Stellen haben können. Denket Euch einen Menschen in fremdem Lande, wo er keine Verwandte, keine Freunde hat, wo ihm überall eine fremde, die englische Sprache entgegen tönt, die übrigens Kinder sehr leicht schon in einem halben Jahre lernen, und lieber sprechen als ihre deutsche Muttersprache, in einem Lande, wo unbekannte Sitten herrschen, wo selbst die Werkzeuge, die wir gebrauchen, wenn auch besser, doch uns ungewohnt sind. Hier steht der Mensch beim Eintritte auf der ungewohnten Scholle Erde, und sucht einen Zufluchtsort auf unbekanntem weitem Boden, das heimathlich Gute vergrößert sich in seinen Augen und er denkt nicht mehr an die Sorgen, die ihn aus dem alten Vaterlande verschreckten, das Gute, das sich ihm im neuen Lande darbietet, mißkennt er und das Heimweh stellt sich ein. Das ist aber auch wahr,

wer sich einmal das Fremde angeeignet hat, oder bei nahen Verwandten eintreten kann, der zieht sein Leben dem in Deutschland vor; er ist viel freier. Zwar sind auch hier Unvollkommenheiten und die gebratenen Tauben fliegen Keinem auf der Straße in den Mund, auch hier ist er an Gesetze gebunden, aber sie sind nicht so drückend als in Deutschland, und man braucht keine Komplimente vor Beamten, Dorfschützen und Bettelbögen zu machen; letztere bedarf man nicht, denn es gibt in Wahrheit weder Bettler noch fechtende Handwerksbursche, und wahrhaft Unglückliche, die nicht arbeiten können, werden von allen Seiten unterstützt. Mancher, der sich hier ein Vermögen erwarb, wollte, von Sehnsucht getrieben, dasselbe im alten Vaterlande mit Ruhe genießen, aber die Meisten fanden sich getäuscht, und kehrten wieder um. Ich selbst hoffe und wünsche, wenn mir Gott Leben und Gesundheit schenkt, nach 6 bis 8 Jahren Deutschland noch einmal zu sehen und Euch und andere gute Freunde zu besuchen, aber dann hier mein Leben zu beschließen. Älteren Personen rathe ich übrigens das Auswandern nicht, auch Beamte, Schreiber, Kaufmannschwengel und was dergleichen ist, finden hier keinen Absatz, mancher Schreiber, ja Advokaten sahen sich schon genöthigt, mit Hauen und Schaufeln an Kanälen und Eisenbahnen ihr Brod zu verdienen; in Amerika gilt das Sprüchwort: Hilf dir selbst.

Einheimisches.

— Nach der Karlsruher Zeitung ist dem Direktor des Civilsenats im R. Obertribunal, v. Harpprecht, der Auftrag geworden, ein neues Gesetz über Civilverfahren mit Deffentlichkeit und Mündlichkeit auszuarbeiten und zwar in einer Frist, welcher die Vorlegung desselben an den mit Ende dieses oder Anfangs des nächsten Jahres zu eröffnenden ordentlichen Landtag möglich macht. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß die Regierung auch eine Ausdehnung der Deffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren vorschlagen wird, da sich diese Einrichtung schon in ihrer jetzigen Beschränkung auf das Schlußverfahren als sehr zweckmäßig und naturgemäß erwiesen hat. (N. T.)

— Die Aufnahme der Vorräthe ist schon oft und viel und sogar im Schwäb. Merkur als ein Mittel empfohlen worden, die Preise herabzudrücken und so der drückenden Noth des Mittelstandes abzuhelfen. Aber immer ward diese Maßregel von Andern, ohne Zweifel Solchen, die bei den hohen Preisen interessiert sind, wieder bekämpft. Nun aber ist dies in der Wetterau wirklich angewendet und mit bestem Erfolg gekrönt worden, wie nachstehende Correspondenz im Frankfurter Journale beweist. Wir hoffen und wünschen daher, daß man

auch bei uns nicht länger damit zögern werde. — „Früchte und Kartoffeln sind im Preis gefallen. Kartoffeln, für welche man vor einigen Tagen noch 8 fl. forderte, werden heute zu 6 fl. angeboten. Die Aufnahme der Vorräthe liefert sehr erfreuliche Resultate. Ueberall mehr als man glaubt! Vom 1. Mai an hört das Brantweimbrennen auf, und es unterliegt keinem Zweifel, daß durch dieses Verbot die Kartoffeln im Preise bedeutend fallen werden. Unsere Felder versprechen eine überaus reiche Ernte.“

— (Stuttgart, 2. Mai.) Der aufrührerische Geist, welcher sich in den letzten Wochen in mehreren Städten Norddeutschlands epidemisch kundgegeben hat, scheint auch in unsere Atmosphäre eindringen zu wollen. Sicherem Vernehmen nach haben sich gestern bedauerliche Vorfälle in Ulm ereignet. Schon zwischen zehn und elf Uhr Vormittags wurden auf dem sogenannten Kartoffelmarke einige unbedeutendere Excesse verübt, welche durch das Einschreiten der Behörden schnell unterdrückt wurden. Gegen 11 Uhr versammelten sich mehrere Bürger von Ulm bei dem Kornhause und verübten an dem Kunstmüller Wieland von da, welcher durch bedeutende Fruchtinkäufe zu hohen Preisen auf mehreren Fruchtmärkten hinter einander die Erbitterung gegen sich durch die Flucht entzogen hatte, erscholl das allgemeine Geschrei: jetzt hinunter in die Langmühle (Eigenthum des Kunstmüllers Wieland). Der Haufe, welcher sich rasch gesammelt hatte und aus einzelnen Bürgern, hauptsächlich aber Straßenjungen und Handwerksburschen bestand, während die Festungsarbeiter mit lobenswerther Ruhe ihre Arbeit fortsetzten, warf, an der Langmühle angekommen, Fenster ein, wurde jedoch an Verübung weiteren Unfugs durch die schnell herbeigeilten Landjäger und Polizeimannschaft, welche alsbald die Haupteingänge des Hauses besetzten, so wie durch eine auf Requisition des Oberamts vorrückende Compagnie Infanterie gehindert. Sofort wandte sich der Böbel gegen das über der s. g. steinernen Brücke gelegene, ebenfalls dem Kunstmüller Wieland gehörige Gebäude, in welchem das Comptoir befindlich ist und verschiedene Vorräthe aufbewahrt waren. Dieses Gebäude wurde, so weit es nicht gemauert war, von dem Böbel demolirt, und alles in demselben befindliche Geräthe verwüstet, alle Vorräthe an Mehl, Kleie und sonstigen Gegenständen wurden herausgeschleppt und fortgetragen, sogar das vorgefundene Geld entwendet, ohne daß die erschienene Militärmannschaft den Excesen und Verbrechen Einhalt thun konnte. Nachdem auf diese Weise fast Alles an und in dem Gebäude zerstört war, zog die Volksmasse vor die Wohnung des Bierbrauers Frid, zum jungen Hasen, welcher durch eine unvorsichtige Aeußerung gegen die

Armen sich den Haß derselben zugezogen haben soll. Der wüthende Pöbel drang in das Haus ein, zerstörte die darin befindlichen Meubles und Wirthshausgeräthschaften und nahm, was ihm unter die Hände kam, fort. Gegen 2 Uhr gelang es dem Militär, die Haufen zu zerstreuen und die Ordnung wieder herzustellen. Ein Offizier soll verletzt und mehrere der Tumultuanten, Einer derselben durch einen Säbelhieb, verwundet seyn. Von der Polizeibehörde ist das Zusammenrotten mehrerer Personen auf der Straße von Abends 8 Uhr an verboten und das Schließen sämtlicher Wirthshäuser um 10 Uhr angeordnet worden. Die Untersuchung wegen dieser ruchlosen, verbrecherischen Excesse, welche in ferner Zeit noch in den Annalen der Stadt Ulm mit Abscheu werden gelesen werden, ist bereits im Gange; einige Rädelshörer sind verhaftet; den übrigen ist man auf der Spur, und es ist zu erwarten, daß die ganze Strenge der Geseze auf dieselben fallen wird. — Nachschrift. Die Stadt war unter dem Schutze der Garnison und der Bürgerwachen bis in die Nacht hinein vollkommen ruhig. Das Verhalten der Festungsarbeiter wird allgemein anerkannt. (Schw. M.)

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Duppelsbohm, Def. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 254 fl. 56 fr. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorchriftsmäßig zu melden. Den 23. April 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.
— Unter dem 27. April wurde der evangelische Schuldienst zu Wüstenroth dem Schulmeister Spring zu Oberurbach, und der zu Breitenholz dem Unterlehrer Gulde zu Osterdingen übertragen.

Viersylbige Charade.

Durch's erste Pärchen wird genannt
Ein großes Heer im Ruhestand,
Das sich, wie die Erfahrung lehrt,
Mit jedem Jahr bedeutend mehrt.

Es stell'n im letzten Sylbenpaar
Sich traulich stille Häuschen dar.
Dem Heer sind solche lieb und werth;
Zu räumen sie — es nie begehrt.

Trittst du zur Zeit zum Ersten hier,
Dient sicherlich das Ganze dir;
Du wirst enthoben jeder Pein,
Und aller Sorgen ledig seyn.

Auflösung des Räthfels in Nr. 35:
S p i e g e l.

Winnenden. Naturalienpreise vom 29. April 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	41	4	40	48	—	—
" Roggen . . .	27	12	—	—	—	—
" Dinkel . . .	17	—	16	14	14	36
" Gerste . . .	27	12	25	36	24	—
" Haber . . .	10	6	9	54	9	45
1 Simri Weizen . . .	5	—	4	45	4	30
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	4	12	3	54	—	—
" Erbsen . . .	4	30	4	—	—	—
" Linjen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	2	36	2	12	1	48
" Welschkorn . . .	4	15	4	6	4	—
" Ackerbohnen . . .	4	20	4	12	4	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .						54 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck . . .	3 Loth					— Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						9 fr.
" Kalbfleisch . . .						8 —
" Schweinefleisch . . .						12 —

Hall. Naturalienpreise vom 1. Mai 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	4	50	4	34	4	27
" Roggen . . .	4	—	3	44	3	30
" Gemischt . . .	3	57	3	52	3	50
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	3	6	3	—	2	56
" Haber . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	2	10	1	48	1	45
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund						28 fr.
Ein Kreuzerweck . . .	3 Loth					1 Quint.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 28. April 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	38	—	36	42	36	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	16	30	15	27	13	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	38	45	37	52	36	30
" Korn . . .	25	12	23	56	21	36
" Gerste . . .	26	8	25	24	25	—
" Haber . . .	10	—	9	51	9	40

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bannang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

— zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bannang und Umgegend.

N^{ro.} 37.

Freitag den 7. Mai

1847.

München erobert 1652. Heute zieht der nordische Held, Gustav Adolph, in München ein. Die Stadt mußte 300,000 Rthl. Brandschatzung bezahlen, und am 10. Mai ward im Schlosse eine evangelische Predigt gehalten. Unter den in München eroberten 140 Kanonen fand Gustav Adolph Landsleute — Stücke, welche die Dänen den Schweden und den Dänen die Kaiserlichen abgenommen hatten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Bannang.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Der von dem verganteten Philipp Möhle, Weber in Jur, und seiner Ehefrau Heinrike, geb. Lieb, am 19. Dezember 1838 ausgestellte Pfandschein gegen Andreas Hagenmaier, Seiler in Stuttgart, als Curator des verschollenen Jakob Friedrich Hagenmaier über ein auf den 26. November zu 5 % verzinsliches Anlehen von 100 fl. ist auf die Ehefrau des Schreiners Jakob Schwinghammer in Stuttgart, Luise, geb. Hagenmaier, erblich übergegangen, wird aber von dieser vermisst. Der unbekannte Inhaber desselben wird daher aufgefordert, solchen

binnen 90 Tagen

der unterzeichneten Stelle vorzulegen, und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls der Pfandschein für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgericht Bannang am 30. April 1847.

D. A. Gerichtsverweser.
F e c h t.

B a n n a n g.

Aufforderung zur Anmeldung dinglicher Rechte.

Für die hiesige Stadtgemeinde und deren Par-

zellen werden nun Güterbücher angelegt. Es werden deshalb alle diejenigen, welchen auf der Stadt- und den Parzellenmarkungen Zehnten, Gülten, Grundzins, Leibrenten oder ähnliche Gefälle, sowie Frohnen, Weide- und Triebgerechtigkeiten und dergleichen dingliche Rechte zustehen, hiemit aufgefordert, ihre derartigen Ansprüche der Güterbuchskommission dahier unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden oder Anmeldung sonstiger Beweismittel

binnen 30 Tagen

anzuzeigen, widrigenfalls die fraglichen Rechte, soweit sie nicht bereits aus den Akten bekannt sind, bei Anlegung der neuen Güterbücher nicht berücksichtigt werden würden, und die Versäumenden die hieraus entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 26. April 1847.

K. Oberamtsgericht.
Amtsverweser:
F e c h t.

Oberamtsgericht Bannang.

Gläubiger - Aufruf.

Der gesetzliche Erbe der am 22. April 1845 zu Oppenweiler verstorbenen Wittwe des weil. Jakob Kugler, gewesenen Bauern auf dem Sachsenweilerhof, nachherigen Waldgängers, hat die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten, es